

Erscheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementpreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.
prænumerando.

Anzeiger

für

Zwönitz und Umgegend.

Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten
und die Corpuspaltenzeile mit
10 Pf., unter „Eingesandt“ mit
20 Pf. berechnet.

N^o 111.

Dienstag, den 20. September 1881.

6. Jahrg.

Bekanntmachung.

Das dem Weber **Friedrich August Günther** vormals in Kühnhaide, jetzt in Glauchau gehörige
Haus mit Garten

Nr. 62E des Brandcatasters,
Nr. 115d des Flurbuchs,
Fol. 141 des Grund- und Hypothekenbuchs für Kühnhaide,

welcher Grundbesitz ein Areal von

— Hktr. 1,8 Ar

umfassend, mit 21,42 Steuereinheiten belegt, am 22. August 1881 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf
1800 Mark —

gerichtlich gewürdigt worden ist, soll auf Antrag des Besitzers

den 21. September 1881

Mittags 12 Uhr

von dem unterzeichneten königlichen Amtsgerichte an Ort und Stelle öffentlich und unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen an den Meistbietenden versteigert werden, was hierdurch unter Bezugnahme auf die im hiesigen Amtsgebäude, sowie im Meischner'schen Gasthose, sowie „zur Teichschänke“ in Kühnhaide aushängenden Anschläge, denen specielle Grundstücksbeschreibung beigelegt ist, bekannt gemacht wird.

Stollberg, am 24. August 1881.

König l. A m t s g e r i c h t.
Zumpe.

Tagesbericht.

— Zwönitz, 19. Sept. Heute Vormittag in der 8. Stunde entleibte sich durch Strangulation das Dienstmädchen M. W., welche bei Herrn Kaufmann E. Schmidt im Dienst stande. Untreue im Dienst mag das Motiv zur That gewesen sein.

— Freitag Mittag verstarb in Dresden der königl. sächsische General der Kavallerie a. D. Carl August Maximilian von Engel. Der Berewigte, welcher in weiteren Kreisen gekannt und geschätzt war, ist 1795 in Dresden geboren, wurde 1809 Lieutenant, 1815 Oberstlieutenant, 1822 Rittmeister, 1832 Major, 1845 Oberst und 1847 Generalmajor. Von 1848—1865 begleitete er den Rang eines kgl. Generaladjutanten und Oberstallmeisters. Ende 1865 trat er in den wohlverdienten Ruhestand, folgte aber 1866 dem Rufe des hochseligen Königs Johann, welcher ihn zum Mitgliede der Landescommission ernannte. Noch in demselben Jahre erfolgte seine Ernennung zum General der Kavallerie. In den vierziger Jahren war er der Führer der jungen königlichen Prinzen.

— Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich am 14. d. M. Abends auf der Station Reuden bei Leipzig der Leipzig-Teich-Geraer Bahn zugetragen. Als der Abendzug, welcher um 9 Uhr 20 Minuten in Leipzig eintrifft, auf dortiger Station angefahren kam, betrat der Stationsassistent Kneusel, wahrscheinlich getäuscht durch einen von der entgegengesetzten Richtung angekommenen und bereits haltenden Zug das falsche Bahngleis, so daß er von dem anfahrenen Zuge überfahren wurde. Dem Unglücklichen wurde der eine Arm fast vom Körper abgerissen, außerdem erlitt er auch noch schwere Kopfverletzungen. Noch in der Nacht brachte man ihn nach Leipzig und in das Krankenhaus, woselbst er bald darauf starb. Es ereilte ihn der Tod am letzten Tage seiner Dienstleistung in Reuden, da er nach Erfurt versetzt worden war und andern Tags dort eintreffen sollte.

— In dem Dorfe Neukirchen bei Stollberg liegen ca. 50 und in Niederdorf ca. 10 Personen an der Trichinosis schwer darnieder. Das von Trichinen durchsetzte Schwein ist in Neukirchen geschlachtet worden und sind die Ertrankungen in Niederdorf auf den Genuß von Würstchen zurückzuführen, welche eine kleine Gesellschaft aus Niederdorf auf einer Bergnügungstour in Neukirchen verzehrt hat. Glücklicherweise ist bis jetzt noch kein Todesfall zu constatiren.

— Vor einigen Tagen entstand in einem Hotel in Reichenbach i. B. unter dort anwesenden Gästen eine Meinungsverschiedenheit darüber, welche äußerste Breite wohl mechanische Webstühle haben dürften. Während von der einen Seite behauptet wurde, man habe in Wien zur Weltausstellung solche in der Breite von 23 österr.

Fuß arbeiten sehen, wurde dies von anderer Seite, darunter verschiedene Fachmänner, bestritten und behauptet, daß Webstühle von mehr als $15\frac{1}{4}$ Breite gar nicht existirten. Da jede Partei im Recht zu sein glaubte, so wurde beschlossen, hierüber an kompetenter Stelle Erkundigungen einzuziehen. Man wandte sich deshalb an die weltbekannte sächsische Webstuhlfabrik (M. Schönherr) in Chemnitz und erhielt umgehend folgende, gewiß viele unserer Leser interessirende Antwort: „Der im Jahre 1873 von uns in Wien ausgestellt gewesene Schönherr'sche Tuchstuhl hatte eine Webbreite von $48\frac{1}{4}$ sächs., also 24 Fuß, kann aber auch eine solche von 48 Fuß und mehr erhalten und wird dabei ebenso sicher, nur um so viel langsamer arbeiten, als der Schützen länger braucht um die Bahn zu durchlaufen“.

Deutschland. Wie dem „B. L.“ aus Ikehoe telegraphirt wird, erhielt Prinz Wilhelm von Preußen am Freitag Morgens $9\frac{1}{4}$ Uhr beim Rendezvous Emdorf seine Beförderung zum Major. Der Kronprinz zeigte ihm im Namen des Kaisers die Ernennung an und überreichte ihm gleichzeitig die Achselstücke seiner neuen Charge. Die anwesenden Generale, unter ihnen Graf Moltke, brachten dem Prinzen sofort ihre Glückwünsche dar. Der Kaiser traf um $9\frac{3}{4}$ Uhr am Rendezvous-Platz ein und nahm den ehrfurchtsvollen Dank seines Enkels entgegen.

Berlin, 18. Septbr. Der Commandeur des 3. Armeecorps, General Groß, ist heute Morgen gestorben.

Oesterreich. Wien. Die officiöse „Montagsrevue“ vernimmt, daß in nächster Zeit eine Begegnung des Kaisers von Oesterreich und des Kaisers von Rußland stattfindet; Zeit und Ort sind noch unbestimmt.

Frankreich. Paris. Eine Verfügung des Kriegsministers verordnet, daß keine Person des Jahrgangs 1876, welche vor Ablauf einer bestimmten Frist entlassen wird, von heute an nach Afrika gesandt wird. Demzufolge ist Abstand genommen, die in Afrika stehenden Infanterie-Bataillone auf 600 Mann zu bringen.

England. In Chatham wurde am 8. September bei schönem Wetter und im Beisein vieler Tausende von Zuschauern das für die britische Marine bestimmte gepanzerte Thurmgeschiff „Conqueror“ vom Stapel gelassen. Das für Angriffs- und Vertheidigungszwecke gleich furchtbare Kriegsfahrzeug ist 270 Fuß lang, 58 Fuß breit, hat eine Tragkraft von 6260 Tonnen und Maschinen von 4500 Pferdekraft. Es führt vier schwere Geschütze im Thurme, dessen stählerne Panzerbekleidung 12 Zoll dick ist. Außer einem mehrere Fuß vom Bug hervorragenden Widder ist der „Conqueror“ mit einem Whitehead'schen Torpedoapparat versehen.

Amerika. Von den Waldbränden in Michigan liegen weitere Nachrichten in allerlei Kabeltelegrammen vor. Die ungeheueren Distrikte, die von den Waldbränden ergriffen sind, sind von ungefähr 50,000 Menschen bevölkert, meist neuen Ansiedlern, die sich eben erst ihre Hütten nothdürftig zurechtgebaut hatten und die nun wieder vom Feuer vertrieben sind, wenn sie nicht gar bei den Waldbränden ihr Leben eingebüßt haben. Zwei Monate lang, seit Anfang Juli, ist kein Tropfen Regen über Michigan niedergegangen. Die Flammen brachen am vorigen Montag aus und ein furchtbarer Orkan begleitete sie. Der Sturm segte die Flammen vor sich her und meilenweit geriethen die Wälder mit einem Ruck in Brand. Mehr als 200 Personen wurden vermisst und ohne Frage sind sie um's Leben gekommen, während sie im Begriff waren, die frisch gerodeten Felder inmitten der Waldungen zu bestellen oder Holz zu schlagen. Zwanzig kleine Dörfer und Stadtgemeinden sind nahezu vollständig zerstört. Kaum ein Haus, kaum eine Scheune ist von ihnen übrig geblieben. Gerade nachdem die Waldbrände gewüthet hatten, ist übrigens etwas Regen niedergegangen, der mindestens das weitere Umsichgreifen des Feuers etwas erschwerte.

New-York, 18. Sept. Der Dampfer „Daniel Steinmann“ ist auf der Fahrt von Boston nach New-York vergangene Nacht gescheitert. Hilfe ist gesendet.

Die Tochter des Schmugglers.

IV.

Der Unbekannte.

„Also Du hast nichts von ihm zu erkennen vermocht?“ fragte Georg und schob die geleerte Tasse auf den Tisch, die Gertrud wieder mit dem Mokkafranke füllte.

„Der Mensch war größer und breiter als ich“, versetzte Karl, um dessen Stirn sich ein weißes Tuch schlang, „wie auch seine Kraft der meinigen weit überlegen war. Ich bin fest überzeugt, daß man eine Leiche gefunden hätte, wenn man fünf Minuten später mir zu Hülfe gekommen wäre. Es war ein verzweifelter Burfch, der nicht mit sammtnen Handschuhen anpackte. Nun, er wird schon seinen Lohn finden. Solche Individuen entgehen dem Gesetze niemals. Ihre größere Kraft wird sogar ihr Verderben, da sie sich zu sehr auf dieselbe verlassen“.

„Herr Naugarten“, nahm nun Frau von Silfeld das Wort, „Sie haben sich wie ein Held benommen und von meinem Hause eine drohende Gefahr abgewendet. Ich danke Ihnen“.

„Sie machen mich erröthen“, versetzte der Gast, „ich habe kein Verdienst bei der Sache, als daß ich mich in dieser weitläufigen Burg verirrt habe und auf einen verzweiflungsvollen Menschen gestoßen bin, von dem es noch nicht einmal feststeht, ob er wirklich ein Verbrecher ist“.

„D gewiß, er ist kein Verbrecher, kein Dieb“, fiel hier Gertrud ein. Karl wie Georg und dessen Tante wandten ihre Blicke erstaunt auf das schöne Mädchen.

„Und warum sollte er kein Dieb sein?“ fragte man sie.

Sie erröthete, indem sie sagte: „Ich meinte nur, weil nichts fehlt“. „Jedenfalls ist er in seinem verbrecherischen Vorzuge durch Herrn Naugarten gestört worden“, bemerkte Frau von Silfeld. „Sein Benehmen war das eines entdeckten Verbrechers. Ist übrigens genau nachgeforscht worden, auf welche Art er in die Burg gekommen ist“.

„Wie Günther erklärt“, nahm Georg das Wort, der sich wieder auf seinem Sessel wiegte, „muß der Entflohene mit der Dertlichkeit genau Bescheid wissen. Jedenfalls ist er durch die Pforte am Thurm der Kunigunde in die Burg gekommen und auch aus derselben entwichen“.

„Dazu paßt, was ich kurz zuvor von meinem Fenster wahrgenommen habe. Ich sah nämlich eine Gestalt über den kleinen Hof schreiten. In der Aufregung, in die mich Günther's Erzählung von dem Thurm der Kunigunde versetzt hatte, war ich Anfangs zweifelhaft, ob ich mich getäuscht habe“, sagte Karl.

Georg lächelte: „Ja, ja, der alte Günther erzählt die Geschichte, als ob Punkt für Punkt in ihr wahr wäre“.

„Ich sehe keinen Grund, an ihr zu zweifeln“, sagte die Tante mit entschiedenem Tone.

„Haben Sie auch erfahren, weshalb er mich mit finsternen Blicken mißt?“ fragte Gertrud, die während der Erzählung von dem Zusammentreffen mit dem Fremden und dem folgenden Gespräch eine verlegene Unruhe an den Tag gelegt hatte, worauf freilich bisher Niemand gemerkt.

„Aus keinem anderen Grunde, als weil Sie mit der ermordeten Kunigunde eine merkwürdige Aehnlichkeit besitzen“, antwortete Naugarten.

„Gertrud und Kunigunde?“ fragte Georg. „Woher weiß er das?“

„Er besitzt ein Bild der Ermordeten“, entgegnete Karl.

„Das muß ich sehen“, bemerkte Georg und erhob sich von seinem Platz.

Als die Freunde wieder zusammentrafen, sagte Georg mit großer Lebhaftigkeit zu Naugarten: „Es ist wahr, das Bild gleicht Gertrud, als habe sie dazu geseffen. Mit Recht nennt man sie die schöne Kunigunde. Karl, ich will Dir ein Geständniß thun, ich liebe

den Jüngling meiner Tante und ich würde sie zu meiner Gemahlin machen, wenn sie mir ebenbürtig wäre. So kann ich ihr freilich nur mein Herz, nicht meine Hand bieten“.

Naugarten trat zurück, seine Stirn war mit Wolken bedeckt; „ich hoffe, daß sie Dein Herz ohne Deine Hand zurückweisen wird“.

„Ich werde nicht so thöricht sein, meine Absicht ihr unverfälscht zu erkennen geben“, meinte Silfeld.

„Das heißt, Du willst ihr Liebe lügen, sie bethören, verführen“, versetzte Naugarten in scharfem Tone, „ich hoffe, Du wirst Dich höher achten, als ein unbefangenes, vertrauendes Mädchen in das Verderben treiben, sie für immer unglücklich zu machen, Die Deine Tante auf die Familienburg der Silfelds führte, die Waise für den Verlust der Eltern zu entschädigen“. Der Ton, mit dem diese Worte gesprochen waren, war sichtlich warm.

Georg zuckte die Achseln: „Du wirst zu einem langweiligen Nachmittagsprediger. Was kümmert Dich Gertrud, daß Du in dieser Weise für sie eintrittst.“

„Ein liebes, unbefangenes Mädchen vor Verführung zu retten, ist die Pflicht jedes Rechtschaffenen“, versetzte Karl mit Eifer, „einen Unbesonnenen vor sich selbst bewahren, die Pflicht des Freundes“.

„Es ist gut“, meinte Silfeld und brach das Gespräch ab.

Als sich Karl allein sah, fragte er sich, ob er Gertrud warnen sollte. Unbefangenheit, Dankbarkeit konnten sie leicht in Georg's Arme treiben. Dann trat ihm vor die Seele, daß Georg ihm, seines Schweigens gewiß, vertraut habe, daß es die Freundschaft verrathen hieße, wenn er dem schönen Mädchen die Absicht des Edelmannes entdeckte. „Ich will abwarten“, war sein endlicher Schluß, „ich will über sie wachen“.

Ungehalten über Naugarten war Georg in den Park gegangen. Er war auch mit sich nicht zufrieden, daß er sich dem Freunde vertraut habe, dessen Gegenwart auf der Burg ihm nun lästig wurde. Er überlegte, ob er ihn nicht entfernen könne. Das Gastrecht ihm aufzukündigen war eine zu energische That, als daß er sie hätte begeben sollen. Auch war Karl der Gast der Tante. Mit solchen Gedanken vertiefte Georg sich in das dichteste Gehölz, betrat er die einsamsten Wege. Plötzlich gewahrte er vor sich ein weißes Kleid. Seine Trägerin war Gertrud, die über das Nahen des jungen Edelmannes sichtbar überrascht und betreten war. Sie erklärte, daß ein unheimliches Kopfweg sie aus dem Schlosse geschweicht habe, daß es jetzt aber mit ihr besser gehe und sie zurückkehren wolle. Georg hielt den Augenblick für seine Absicht günstig, er wurde kühner und unverschämter. Die Aengstlichkeit, welche der schöne Jüngling seiner Tante zeigte, ließ sie manches Wort überhören, das sie sonst zurückgewiesen hätte. Lächelnd schlang er seinen Arm um das schöne Mädchen. Da rauschte es im Gebüsch und vor ihnen stand die athletische Gestalt eines Mannes. Gertrud stieß einen Schrei aus — im nächsten Augenblick war der Mann verschwunden. Georg, unwillig über die Störung, folgte ihm mehrere Schritte. Als er wieder zu der Stelle zurückkehrte, wo er Gertrud verlassen hatte, war sie verschwunden. In der Ferne nahm er nur noch ihr weißes Kleid wahr; sie eilte dem Schlosse zu.

„Nah, das Mädchen scheint mir leichteres Spiel gewähren zu wollen, als ich gedacht habe. Ich werde es auffuchen, wenn Tante Mathilde zur Ruhe gegangen ist“.

Gertrud wich ihm während des Tages schein aus; er schien es nicht zu bemerken, gab sich auch vor Karl den Anschein, als habe er seinen Plan auf die Waise aufgegeben. In Betreff des Mannes im Park ließ er Nachforschungen anstellen, die erst zu der Zeit endeten, wo die Tante sich zur Ruhe begab. Da kam er mit den Bedienten zurück, die vergebens alle Gebüsche durchsucht hatten. „Jedenfalls“, sagte er, „ist jener Mann derselbe, welcher in voriger Nacht hier gewesen. Daß er nicht aus der Gegend entwichen, beweist mir, daß er seine Absichten auf das Schloß noch nicht aufgegeben hat. Somit müssen wir uns vor ihm sichern, Wächter sollen ausgestellt werden“. Er beorderte einige Bediente und ging sodann in sein Zimmer. Wirklich war es ihm gelungen, jeden Argwohn Karl's einzuschläfern, den dieser in Bezug Gertrud's hegen konnte. Wenn Naugarten beschloß zu wachen, so geschah dies nur um für die Sicherheit der Burg Silfeld zu sorgen. Er nahm seinen geladenen Revolver als die Dunkelheit eintrat und verließ das Schloß, um dessen nächste Umgebung zu durchstreifen. Als er die Burg umging, fiel sein Blick auf das Fenster von Gertrud's Zimmer. Zu seinem Staunen bemerkte er, daß drei brennende Kerzen daran gestellt waren.

„Scheint das doch fast wie ein Zeichen“, sagte er zu sich. „Nah, was sollte sie für ein Zeichen zu geben haben?“ Er setzte seinen Umgang um das Schloß fort, auf dem er auch nicht das geringste Verdächtige antraf. Er betrat die Burg durch die Pforte am Kunigundenthurm und inspicierte die Wachen, ihnen einschärfend, daß sie jeden blinden Lärm unterließen und falls ein Fremder in das Schloß dringe, es besser sei, denselben zu ergreifen, als ihn zu verschrecken. Alle versprachen ihre Schuldigkeit zu thun und den Anordnungen streng nachzukommen.

„Werden Sie zur Ruhe gehen?“ fragte Günther, der hinzukam.

„Nein, mein Freund“, lautete die Antwort. „Wenn es Ihnen recht ist, wachen wir zusammen, indem wir das Schloß durchziehen und Sie mir von vergangenen Zeiten erzählen“.

„Mir ist es schon recht, obgleich ich glaube, daß alle diese Umstände unnötig sind“, versetzte der Haushofmeister. „Ich zünde nur das Wachlicht in der großen Laterne an, das uns auf unserer Wanderung leuchten soll“. Er that, wie er gesagt und die beiden Männer begaben sich in das Innere des Schlosses.

Zu derselben Zeit näherte sich vorsichtig ein Mann der Burg Siffeld. Als er die Lichter an Gertrud's Fenster erblickte, blieb er stehen: „Was soll das Warnungszeichen? Pah, ich muß sie sprechen, die Gefahr wird für mich nicht zu groß sein“. Von Baum zu Baum huschend, war er zu der Pforte am Runigundenthurme gekommen. Er lauschte.

„Sie haben eine Wache dort hingestellt. Pah, das soll mich nicht abhalten, in das Schloß zu kommen.“
(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Eine Hochzeit auf dem Sterbebette wurde am Dienstag Abend unter ergreifenden Umständen in der Maison de santé zu Schönberg bei Berlin vollzogen. Ein wohlhabender Kaufmann F. aus Sagan hatte seit längerer Zeit in der bekannten Anstalt Heilung von einem Brustleiden gesucht, aber nicht gefunden. Er fühlte seinen Tod herannahen und bat, seine Braut davon zu benachrichtigen und einzuladen, an sein Sterbebett zu kommen. Diese leistete sofort Folge und nach kurzer Unterredung wurde der Standesbeamte herbeigeholt, der den Copulationsact registrirte. Inzwischen war auch die schon vorher bestellte Testaments-Deputation erschienen und nun gab der bei voller Besinnung befindliche Sterbende sein Testament, in dem er die junge Gattin zur Universalerbin ernannte, aber alle seine Leute bis zum jüngsten Lehrling und Hausknecht herunter mit namhaften Legaten bedachte, zu Protocoll. Als das Testament bereits fertig war und vorgelesen wurde, fiel ihm noch ein, daß eine Person vergessen war, der er ein Legat von 10 000 Mark zuwenden wollte. Es mußte deshalb das Testament von Neuem ausgefertigt werden. Nachdem dies vorgelesen und von ihm noch mit kräftiger Hand unterschrieben war, fiel er in die Kissen zurück und ohne jeden Todeskampf war er — eine Leiche.

* Basel. (Ein Wald auf eine Wiese gestürzt.) Im Krinthale in Baselland ist ein Complex Wald vom Berge gerutscht und hat auf einer Wiese Halt gemacht; die Bäume stehen völlig aufrecht, als ob sie auf jener Stelle gewachsen wären. Es entsteht nun Streit,

ob das Waldstück seinem früheren Eigenthümer gehört oder dem Wiesenbesitzer, der auf so unerwartete Weise zu dieser Bescheerung gekommen ist.

* (Reise nach New-York in 9 Tagen.) Die „Elbe“, der neue Postdampfer des Norddeutschen Lloyd, hat auf der soeben vollendeten dritten Reise nach New-York noch mehr als auf den vorhergehenden gezeigt, daß er den rasch erworbenen Ruf des schnellsten Dampfers auf dem Ocean mit vollem Rechte verdient und auch behaupten wird. Die „Elbe“ ging am 31. August, 4 Uhr Nachmittags, von der Außentonne der Weser und am 1. September 7 Uhr Nachmittags von Southampton ab, und da sie bereits am 9. d. M. Nachmittags 5 Uhr in New-York eingetroffen ist, so ergiebt sich daraus eine Reisedauer von nur 8 Tagen 22 Stunden von der Weser, oder 7 Tage 22 Stunden von England, eine Leistung, die bei Berücksichtigung des Längenunterschiedes zwischen Southampton und Queenstown wohl die schnellste Reise über den Ocean sein dürfte.

Uebersicht der in Zwönitz ankommenden und abgehenden Posten.

Ankunft.	Abgang.	Stationen	Posten
5 Uhr 25 Min.	7 Uhr 10 Min.	B. Grünhain.	Priv.-Pers.-Post.
10 Uhr 15 Min.	12 Uhr 50 Min.	B. Stollberg.	"
4 Uhr 55 Min.	8 Uhr 20 Min.	B. Annaberg.	"
10 Uhr 30 Min.	7 Uhr — Min.	B. Stollberg.	"
7 Uhr 30 Min.	1 Uhr — Min.	B. Annaberg.	"
10 Uhr 20 Min.	7 Uhr 10 Min.	B. Elsterlein.	"
8 Uhr 35 Min.	5 Uhr — Min.	B. Elsterlein.	"
5 Uhr 10 Min.	7 Uhr 15 Min.	B. Grünhain.	"
3 Uhr 25 Min.	8 Uhr 25 Min.	B. Stollberg.	"
7 Uhr 10 Min.	1 Uhr — Min.	B. Stollberg.	"
12 Uhr 50 Min.	7 Uhr 10 Min.	B. Annaberg.	"
8 Uhr 20 Min.	5 Uhr — Min.	B. Annaberg.	"
7 Uhr — Min.	7 Uhr 15 Min.	B. Elsterlein.	"
1 Uhr — Min.	8 Uhr 25 Min.	B. Elsterlein.	"
7 Uhr 10 Min.			
5 Uhr — Min.			
7 Uhr 15 Min.			
8 Uhr 25 Min.			

Abgang der Bahnhofsahrten:

5 Uhr 50 Min.	Vorm.	(Anschluß an die Züge Chemnitz-Adorf u. Adorf-Chemnitz),
10 " 35 "	"	(Anschluß an den Zug Chemnitz-Adorf),
11 " 55 "	"	(Anschluß an den Zug Adorf-Chemnitz),
3 " 45 "	Nachm.	(Anschluß an den Zug Chemnitz-Adorf),
5 " 25 "	"	(Anschluß an den Zug Adorf-Chemnitz).

Für jeden Wähler ist die

„Chemnitzer Zeitung“

mit der Gratisbeilage: „Deutsches Reichsblatt“ absolut unentbehrlich.

Dieselbe bringt in reicher Fülle, und zwar in erschöpfender Weise alle Nachrichten, die für den Wähler von Interesse sind.

Die „Chemnitzer Zeitung“ unterrichtet von allen sächsischen Blättern am schnellsten und ausführlichsten über alle Begebenheiten auf dem Gebiete der Politik, Volkswirtschaft, Handel und Industrie, Kunst und Wissenschaft, Literatur etc.

Die „Chemnitzer Zeitung“ besitzt in Berlin ein eignes Bureau, welches über die dortigen Vorgänge die wohlinformirtesten Berichte sendet und die wichtigeren Nachrichten sofort telegraphisch übermittelt.

Auch den Berliner Coursbericht erhält die „Chemnitzer Zeitung“ telegraphisch, sodas unser täglich Abends erscheinendes Blatt bereits alles Das enthält, was in den am anderen Morgen erscheinenden Blättern enthalten ist. Die „Chemnitzer Zeitung“ bringt mithin alle Nachrichten volle 12 Stunden früher, als alle übrigen sächsischen Blätter.

Besondere Aufmerksamkeit wird den sächsischen Begebenheiten gewidmet. Im Feuilleton werden die spannendsten Romane und Erzählungen der beliebtesten Schriftsteller veröffentlicht.

Das der „Chemnitzer Zeitung“ allwöchentlich einmal gratis beigegebene „Deutsches Reichsblatt“ enthält aus bewährter Feder und in populärer Form instructive Leitartikel, Wochenschau, kleine Erzählungen, Räthsel, Illustrationen etc. etc.

Jeder Abonnent erhält außer sonstigen Extra-Beigaben auch einen prächtig ausgestatteten Wandkalender pro 1882 gratis.

Der Abonnementspreis der „Chemnitzer Zeitung“ ist ein außerordentlich billiger:

pro Quartal 2 Mk., durch die Post bezogen 2.50 Mk.

Man abonnirt bei allen Postanstalten und Landbriefträgern, sowie bei der unterzeichneten Expedition. Auswärtige Leser abonniren am besten bei der nächsten Postanstalt.

Den neu hinzutretenden Abonnenten wird die „Chemnitzer Zeitung“ schon vom Tage der Bestellung ab gratis zur Verfügung gestellt, sofern dieselben einen solchen Wunsch der Expedition zu erkennen geben. Letztere wird den auswärtigen Abonnenten alsdann bis zum 1. October, von welchem Tage ab die Postanstalten erst zur Lieferung verpflichtet sind, die „Chemnitzer Zeitung“ täglich franco per Kreuzband übersenden.

Die Expedition der „Chemnitzer Zeitung“
Chemnitz, Neumarkt 8.

Habt Acht!

Das Mitnehmen von Hunden auf Zwönitzer Revier wird hiermit aufs Strengste untersagt. Gegebenen Falles werden solche bei Betreff sofort erschossen werden.

Der Jagdpächter.

Verloren

gegangen sind in vergangener Woche ein schwarzer Alpaca-Regenschirm mit schwachem Stodgriff und Argentanverzierung, sowie ein Paar dunkle Zwirnhandschuhe, die beim Einsammeln von Missionsgeldern in irgend einer Stube liegen geblieben sind. Daher die freundliche und bringende Bitte, das Vermisste in der Exped. ds. Bl. gegen angemessene Belohnung abgeben zu wollen.

Gesellschaft „Erholung.“

Morgen Abend punkt 8 Uhr

Ballotage.

D. V.

Haller Ausstellungs-Loose

Hauptgewinne im Werthe von
Mark 15,000, 10,000, 5000,
3000, 2000, 1000 u. s. w.

Loose à Stück 1 Mk. sind bei den bekannten Agenturen, sowie durch Unterzeichneten zu beziehen.

A. Molling, General-Debit,
Halle a. S.

30—40 Fuder

gutes Gartenland ist unentgeltlich wegzufahren bei
Bäcker Wih. Gläser.

Wir wenden uns hiermit an alle patriotischen und nationalen Kreise Deutschlands, und laden zu einem

allgemeinen Abonnement auf das „Deutsche Tageblatt“

(Eingetragen unter No. 1254a der Zeitungs-Preisliste, IV. Nachtrag.)

mit der Gratis-Beilage: **Roman-Bibliothek**
ein. Der Abonnements-Preis pro Quartal beträgt bei allen Reichspostämtern 5 Mark 40 Pf. (incl. Bestellgeld), in Berlin bei den Zeitungs-Expeditoren incl. Bringerlohn 5 Mark 25 Pf.

Das „Deutsche Tageblatt“ erscheint täglich Morgens (auch Montags.)

Der gegenwärtige Zeitpunkt fordert zum Sammeln aller staats-erhaltenen Elemente auf. Die verschiedenartigsten Gewalten haben sich verbündet, um die nationalen Bestrebungen unseres großen Reichskanzlers zu durchkreuzen, sodaß dadurch das erhabene Werk, zu welchem wir im Jahre 1870 mit unserem Blut den Grund gelegt, die Einigung aller deutschen Stämme zu einem fest organisierten Bundesstaat, auf's Höchste gefährdet wird. Besonders die wirtschaftliche Nothlage erheischt das feste Zusammenstehen Aller, welche unser Vaterland nicht der Ausbeute des Auslandes und Großkapitals preisgeben wollen, und da war es unerlässlich, daß ein Organ geschaffen wurde, welches den geistigen Mittelpunkt für alle auf Beseitigung der herrschenden unhaltbaren Zustände gerichteten Bestrebungen gebildet und mit ganzer Kraft für die wirtschaftliche, wahrhaft deutsche Politik des Reichskanzlers eintritt.

Der große Erfolg des Blattes hat bewiesen, wie dringend ein solches Blatt war: einerseits hat sich die Mehrzahl der Nation von der jüdisch-liberalen Presse abgewandt, andererseits sehnen sich alle wahrhaft produktiven Elemente des Staats- und Volkslebens nach einem Vereinigungspunkte. Dieser Sachlage trägt das neue Organ nach allen Richtungen hin Rechnung. Es nimmt sich nicht nur der Interessen der Landwirtschaft, sondern auch ganz besonders derer des Handwerkerstandes an und tritt für eine gesicherte Organisation desselben ein. Es strebt sowohl eine durchgreifende Reform unseres Steuer-systems im Sinne einer gerechteren Vertheilung der Steuerlast, als eine Hebung des nationalen Wohlstandes durch eine gesunde Förderung der einheimischen Industrie an. In der Arbeiterfrage hilft es die Ausöhnung der verschiedenen Klassen, auf religiösem Gebiete die Eintracht zwischen den beiden christlichen Konfessionen fördern.

Es ist eine heilige Pflicht jedes Patrioten und Volksfreundes jetzt Farbe zu bekennen und die Presse zu unterstützen, welche den Kampf gegen die liberalen Blätter unternommen und dazu dürfte in erster Reihe das „Deutsche Tageblatt“ zu zählen sein.

Verlag des „Deutschen Tageblattes“.

Friedr. Luchhardt.

Berlin W., Leipziger Straße 122, I.

Geschäfts-Veränderung.

Von heute an befindet sich mein

Uhren- und Goldwaaren-Geschäft

bei Herrn Bäckermeister **Panzer** am Markt.

Für das mir bisher geschenkte Wohlwollen bestens dankend, bitte ich zugleich, mir dasselbe auch in meinem neuen Local theil werden zu lassen.

Gleichzeitig empfehle ich bei reicher Auswahl

goldene und silberne Herren- und Damen-Uhren, mit und ohne Remontoir, **Regulateure und Wanduhren**, sowie mein Lager von **ächten Goldwaaren**, als: **Ketten, Ringe, Medaillons, Kreuze, Ohrringe** &c. &c.

zu billigen Preisen!

Hochachtungsvoll

Otto Mothes, Uhrmacher.

Nähmaschinen

zu den billigsten Fabrikpreisen, als:

Singer-A (Familien-Singer) mit **Radabsteller, Verschlusskasten** und **Selbstspuler** zum Preise von nur **75 M.** —

Singer-Medium mit **Verschluss** zum Preise von nur **96 M.** —

grösste Cylinder-Elastik-Maschinen mit **grossem** und **kleinem Kopf** zum Preise von nur **108 M.** —

Säulen-Maschinen zum Preise von nur **132 M.** —

wie auch alle übrigen Systeme in **feinster Ausstattung** mit **sämmtlichen Appa-**
raten der Neuzeit

unter **3jähriger Garantie**,

ferner

alle Sorten **Nähmaschinen-Nadeln**,

feinstes rein garantirtes Spermaceti-Nähmaschinen-Öl,

sowie in **Schuhmacher-Artikeln**

alle Sorten **Struppen-Gurten**,

Duzend Stück (à Stück 14 Ellen) zum Preise von 4 M. 30 Pf. an bis zu 6 M. 40 Pf.,

Haufgarne à Pfund 1 M. 20 Pf.,

Seide, Zwirne &c.

empfehle einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum hiermit zur **gefälligen Abnahme** und **bemerke** damit zugleich, daß ich nur durch **Geschäftsverbindung mit directen Bezugsquellen** (wobei die jedes Fabrikat vertheuernden Reisespesen selbstredend wegfallen) im **Stande bin**, zu den **oben offerirten billigen Preisen** liefern zu können.

Hochachtungsvollst

Zwönitz, am 27. August 1881.

Otto Weigel.



empfehl

Schöne Speise-
karpfen

David Schüller.

9 Stück junge Schweine
sind zu verkaufen bei

Friedrich Schreiter
in Burgstädtel.

Druck und Verlag von C. Bernhard Ott in Zwönitz.

Obst! Obst!

Eine Partie gute

Apfel und Rettigbirn

sind zu haben bei Herrn **Chr. Diesel** in
Zwönitz, Dreirosengasse.

Emil Lehmann aus Döbeln.

Die erkannte Person, welche am Sonntag
Abend auf dem Schießhause meinen grün ge-
fütterten **schwarzen Filzhut** an sich ge-
nommen hat, fordere ich hiermit auf, mir
denselben bis nächsten Sonntag zurück zu
geben, widrigenfalls ich gerichtliche Hilfe in
Anspruch nehme. **Gustav Kirsten,**
bei Herrn Wilh. Laube.

Eine Oberstube

ist zu vermieten und **sofort** zu beziehen.
Näheres in der Exped. ds. Bl.



Priv. Bürgerschützengilde.

Den sämtlichen Herren Mit-
gliedern hiermit zur gefälligen
Kenntnißnahme, daß am 25. d.
M. das **König- und Ritterschiessen**
in der üblichen Weise mit darauf folgendem
Balle abgehalten wird. Wegen des damit
verbundenen Festzuges werden die Herren
höflichst gebeten, **recht baldigst** im Vereins-
locale sich einzufinden. — Gaststätten sind
willkommen, nur können dieselben nach § 68
der Statuten die Königswürde nicht erlangen.
Dr. **Schubert**, Hauptm. u. Vorst.

Schreiter's Gasthof

in Burgstädtel.

Nächsten Donnerstag, den 22. Sept. a. c.,

Schlachtfest,

von Abends 5 Uhr an **Wellfleisch**, später
div. **Wurst** und **Krautsalat**, wozu erge-
benst einladet **Friedrich Schreiter.**

Burkhardt's Restauration

in Niedrzwönitz.

Heute Dienstag Mittag 12 Uhr

Wellfleisch,

Abends **Bratwurst**, wozu ergebenst ein-
ladet **August Burkhardt.**